

# Drei Monate in Deutschland

*Im folgenden drucken wir auszugsweise Beobachtungen ab, die die Autorin im Laufe eines dreimonatigen Aufenthaltes in der BRD machen konnte. Sie war Mitarbeiterin eines Filmteams, das Ende letzten Jahres zur "Lebenssituation thailändischer und philippinischer Frauen" in der Bundesrepublik recherchiert und gedreht hat. (siehe den Projektbericht in diesem Heft in der Rubrik Südostasien-Aktivitäten)*

## Von Don Muang nach Düsseldorf

Ich war etwas überrascht, als ich bei der Paßkontrolle am Flughafen in Bangkok gefragt wurde, was ich in Deutschland wolle. Ich mußte mein Portemonnaie vorzeigen, sie wollten sehen, wieviel Geld ich dabei hatte. Ich folgte dann verärgert meinen Freundinnen zum "gate". Offensichtlich denken thailändische Beamte über Thailänderinnen, die nach Deutschland fahren, ebenfalls, daß es "solche" Frauen sind. Wie kann man sich dann aber darüber beklagen, daß andere auch entsprechende Vorurteile haben?

Auf dem Düsseldorfer Flughafen angekommen, schien die Sonne noch stark. Es war ein Spätsommernachmittag im August 1989. Mir war warm ums Herz. Das Wetter war nicht so unwirtlich-kalt wie ich erwartet hatte. An der Paßkontrolle verging mir dann aber bald das wohlige Gefühl. Der Beamte nahm den Paß an sich und fragte, ob ich Englisch spräche. Er blätterte so ausführlich im Paß, daß meine Freundin fragte, ob er etwas bestimmtes suche oder ob es Probleme gäbe. Er prüfte dann den Einladungsbrief so eingehend, daß ich arge Befürchtungen hatte, daß er den Inhalt (in Englisch verfaßt) nicht verstehen würde. Endlich konnten wir dann zu dritt als letzte der Passagiere passieren. Ich sagte mir, jetzt kommst du in ein Land das Thailänder insbesondere thailändische Frauen offensichtlich ungern empfängt.

Während der dreimonatigen Recherche- und Dreharbeiten habe ich mehrere südostasiatische Frauen kennengelernt. Sie hatten bereits viele Erfahrungen in ihrem Herkunftsland im Kampf ums tägliche Überleben sammeln müssen, bis sie sich auf unterschiedlichen Wegen dazu entschlossen hatten, nach Deutschland zu

gehen. Diese Frauen konnten vorher aber nicht erahnen, welche Situation sie in Deutschland ausgesetzt sein würden. Nun bleibt ihnen kein anderer Ausweg, als diese Einbahnstraße weiter zu gehen.

## Das Bild thailändischer und philippinischer Frauen

Das Bild thailändischer und philippinischer Frauen als käuflich, sei es als Prostituierte oder Ehefrauen, scheint in Deutschland so verbreitet zu sein, daß uns folgendes Erlebnis nicht erspart blieb.

Eines Samstagnachmittags gingen wir in eine Kneipe, wo Männer zum Biertrinken und Fußballgucken versammelt waren. Kaum saßen wir am Tisch, wurden unsere deutschen Freundinnen schon von einem kleineren Mann, Ende fünfzig angesprochen. Er erzählte, daß er einen kleinen Laden besitzt und nun von seiner Frau geschieden ist. Seit einiger Zeit suche er nun eine Frau, die ihm auch im Laden helfen könnte. Er zeigte ausdrückliches Interesse an uns asiatischen Frauen, "Nette Mädchen, wirklich nett...", und bot uns an, falls wir Interesse hätten, ihn doch unter der angegebenen Adresse aufzusuchen. Verärgert verließen wir die Kneipe. Dies war also die Realität, auf die wir uns einzustellen hatten.

Philippinische und thailändische Frauen, die deutsche Männer geheiratet haben, ob durch Heiratsvermittlung, durch die Vermittlung von Freunden oder Verwandten, hatten zuvor die Vorstellung von dem reichen, wohlhabenden deutschen Mann, dem es besser geht als den Männern in den Herkunftsländern der Frauen. Die Frauen wollen durch die Heirat ihre wirtschaftliche Situation verbessern, werden aber häufig enttäuscht, weil das Einkommen der Ehemänner nicht ausreicht, um ihre Familien zu Hause zu unterstützen. Die Familie zu Hause denkt aber, die Tochter habe es gut im Ausland und könne sie ohne weiteres finanzieren, ohne selbst etwas entbehren zu müssen. Diese Situation setzt die Frauen unter großen Druck und bringt sie in Konflikte.

Die Zahl der Frauen, deren Träume zerbrochen sind, ist nicht unerheblich, einige haben versucht, neu anzufangen. Sie versuchen einen Job zu finden, auch wenn die Arbeitserlaubnis an die Heirat gebunden ist und darüber hinaus Arbeit

in Deutschland schwer zu bekommen ist.

"Wir sind hier Ausländer, wer will uns schon einen hohen Lohn zahlen?" äußerte eine ehemalige thailändische Studentin, die sich gerade von ihrem deutschen Ehemann getrennt hatte. Sie hatte einen Job im Schnellrestaurant für 1000,- DM netto monatlich bekommen. Davon muß sie 350,- DM Miete, Strom, Wasser, Telefon und Fahrgeld bestreiten. Die Arbeiten, die Asiatinnen ausführen, wie Haushalts- oder Küchenhilfe, Putzen, Altenpflege usw. werden von Deutschen wegen der geringen Bezahlung von 8 bis 10 DM pro Stunde gemieden. Umgerechnet in thailändische Währung hört sich der Lohn hoch an. Gemessen am realen Lebensstandard in Deutschland bleibt davon aber nichts mehr übrig. Viele Thailänderinnen arbeiten in solchen Jobs v.a. dann, wenn sie sich von dem Mann getrennt haben, in Scheidung leben, wenn sie die Situation zu Hause nicht mehr ertragen können, er sie z.B. schlägt. Außer den niedrig bezahlten Arbeitsstellen haben sie keine Alternative. "Keine will mit leeren Händen zurückkehren!"

Wir lernten eine Filipina kennen, der der Arbeitsvermittler eine Arbeit im Hotel versprochen hat. Bei der Ankunft in Deutschland wurde sie als Haushaltshilfe in eine amerikanische Familie gesteckt. Sie arbeitete dort 10 Monate, ohne jemals herauszukommen. Als ihr Arbeitgeber in die USA zurückkehren wollte, hat er sie einfach aus dem Haus geschickt und sich selbst überlassen.

In einem Mittelklassehotel in Berlin, wo fast ausnahmslos thailändische Frauen arbeiten, erzählte uns die Personalchefin von den Vorzügen der Thais. Sie arbeiteten ihrer Erfahrung nach am besten, sie seien schnell, effektiv und lächelten immer, obwohl sie die Sprache kaum verstanden. Die Gäste seien ebenfalls von ihrem freundlichen Umgang sehr angetan. Sollten wir nicht stolz auf die Qualitäten der Thais sein? Aber inwiefern werden ihnen Chancen der Weiterqualifizierung gegeben? Wir sehen da kaum einen Weg, solange ihnen keine Ausbildungsmöglichkeiten eröffnet werden, und sie weiterhin ausschließlich körperlich schwere Arbeit verrichten müssen.

Mehrere Thailänderinnen, die wir trafen, konnten kaum Deutsch sprechen, obwohl sie schon jahrelang in Deutschland gelebt haben. Nur wenige gehen regelmäßig zum Deutschkurs. Viele sind entmutigt, weil die Sprache so schwer ist oder weil es ohne eine Schulausbildung im Heimatland gehabt zu haben für sie außerordentlich schwer ist, eine Fremdsprache zu lernen. Das Sprachproblem hat aber weitgehende Auswirkungen auf das Mutter-Kind-Verhältnis. Die Kinder sprechen nur deutsch, die Mutter versteht sie aber



# Aber auch die Geduld einer Filipina hat ein Ende !

nicht richtig, die Kinder fühlen sich, wenn sie größer sind, dann z.T. dem Vater näher verbunden als der Mutter. "Meine Mutter ist dumm", sagte ein Kind zu seinem Schulfreund, "meine Mutter ist Thai und spricht kein Deutsch".

Warum müssen sich immer nur die Frauen anpassen? An die Sprache, das Klima, das Essen usw.usf. Ein deutscher Ehemann erzählte uns: "Ich mag kein philippinisches Essen, meine Frau kocht deutsch." Eine Thailänderin erzählte: "Mein Mann will keinen Reis, er kann nur Kartoffeln essen".

Sie durfte lange Zeit nur Kartoffeln essen. Was aber bekommen die Frauen für einen Lohn für ihre Anpassungsbemühungen? Lassen sie sich scheiden, sind es wiederum die Frauen, die die größten Belastungen zu tragen haben.

Unsicherheit, Druck und Isolation haben manche Frauen zum Wahnsinn getrieben, einige nahmen sich das Leben. Die dies noch aushalten können, haben Freundschaften zu anderen Frauen geschlossen und können sich der Hilfe von Beratungsstellen bedienen. "Wenn man so lange in Deutschland lebt, erkennt man, daß man sich verändert hat, psychisch labil ist, man redet ununterbrochen, ohne aufhören zu können." Tatsächlich, als wir mit Gruppen von Frauen zusammentrafen reichten unsere beiden Ohren nicht, um all das, was sie zu erzählen hatten, aufnehmen zu können!

Meiner Auffassung nach wird sich das Problem der Migration asiatischer Frauen nach Deutschland intensivieren. Auch wenn sich die Zahl der Zuwandernden nach Einführung der Visumpflicht vorerst vermindert hat. Solange der Markt bzw. deutsche Männer noch eine Nachfrage nach asiatischen Frauen haben, internationale Menschenhändlerringe noch existieren und Frauen noch nach Deutschland kommen wollen, wird das Problem weiter existieren.

Was ist eigentlich mit der deutschen Gesellschaft los? Warum "brauchen" deutsche Männer ausländische Frauen?

Früher waren es Frauen aus der Dominikanischen Republik, heute sind es Frauen aus Thailand, Philippinen, aber auch aus Südamerika und Ghana. Wer werden die nächsten sein?

## Rangima Limpisawas

*Die Autorin ist Mitarbeiterin und Vorstandsmitglied der Foundation for Women in Bangkok. Sie macht Bildungs-, Beratungs- und Öffentlichkeitsarbeit für frauenspezifische Fragestellungen, wie Gewalt gegen Frauen, Prostitution, Migration.*

*Übersetzung aus dem thailändischen und Überarbeitung: Suparb Pas-Ong und Susanne Wycisk*

Ich bin eine philippinische Krankenschwester, aber hatte immer schon den Wunsch eines Tages Journalistin zu werden. Als meine Freundin mich anrief und mich bat, einen Artikel über Filipinas zu schreiben, sagte ich mir, warum nicht? Das ist eine gute Gelegenheit, stellvertretend für andere Philippinas, die unter den existierenden Klischeevorstellungen zu leiden haben, zu schreiben.

So erzählte mir eine Filipina, daß eines Tages beim Spaziergang ihr Mann mit den Worten angesprochen wurde: "Na, wieviel hast du für deine Frau bezahlt?" Eine andere wurde beim Einkaufsbummel in der Stadt von einem Mann angesprochen, der sich mit ihr verabreden wollte. Eine Freundin, die ein Visum beantragen wollte, schrieb mir, wie frustrierend es für sie war, nach zwei Stunden Warten abgelehnt und ins Gesicht gesagt zu bekommen: "Selbst Ärztinnen würden ins Ausland zur Prostitution gehen".

Alle Beispiele äußerst herabwürdigender und erniedrigender Erfahrungen. Viele Menschen behandeln uns, als wenn wir entweder nur als Prostituierte, um Geld zu verdienen hierherkommen oder auf der Suche nach einem deutschen Ehemann sind. Sie wissen nicht oder wollen es gar nicht wahrhaben, daß eine ganze Anzahl hier als Krankenschwestern, Hebammen arbeitet oder sich hier zu Studien- bzw. Forschungszwecken aufhält. Einige wenige sind aufgrund der politischen Verhältnisse auf den Philippinen zu diesen Schritt getrieben worden.

Meiner Auffassung nach hat die Publizierung einer Vielzahl von Artikeln und Büchern über philippinische Prostituierte und Frauenhändler in gewisser Weise zur verstärkten Diskriminierung von Filipinas beigetragen. Auch wenn ich durch die Aufdeckung von Ausbeutungsverhältnissen, mit dem Ziel ihrer Abschaffung begrüße, muß man doch auch die fortgesetzte Klischeebildung mancher Publikationen feststellen, danach sind: "Filipinas fügsam, dienende, gute Hausfrauen, die sich nicht scheiden und alles über sich ergehen lassen."

Die Leute sehen Filipinas als hilflose Opfer an, die wie Roboter alles ausführen, was ihnen befohlen wird, aus Dankbarkeit, der ökonomischen und sexuellen Ausbeutung auf den Philippinen entkommen zu sein, - ungeachtet der gleichen Ausbeutungsverhältnisse hier. Sie betrachten mit Deutschen verheirate-

te Filipinas als unterwürfige und dienende Hausfrauen, die sehr glücklich darüber sind, im Haus bleiben zu können, für den Mann zu kochen und die Kinder zu versorgen. Die Prostituierte wird entweder als hilfloses Opfer eines Frauenhändlers oder als Hure gesehen, die sich freiwillig verkauft, um Geld zu verdienen.

Aber was die meisten Leute nicht wissen, ist die Tatsache, daß sich hinter jedem Bericht, eine Filipina verbirgt, die all ihren Mut und ihre Kraft zusammengenommen hat, um in der grausamen und männerdominierten Welt überleben zu können. Bereits die Entscheidung, ins Ausland zu gehen, verlangt Mut, sie bedeutet für viele das Verlassen ihrer Familien und die Aufgabe ihrer bisherigen Lebensweise. Zusätzlich bedeutet es in einer fremden und manchmal feindlich gesinnten Gesellschaft, allein auf sich gestellt zu kämpfen und zu überleben. Ganz gleich ob die Filipinas als Akademikerin, durch Brieffreundschaft, Heiratsvermittlung oder als Prostituierte hierherkamen, sie alle unterliegen gleichermaßen einem ungeheuren kulturellen Anpassungsdruck, der nur mit Kraft und Willensstärke durchgehalten werden kann.

Deutsche Frauen sind ebenso wie philippinische Frauen mit Eheproblemen konfrontiert. Allerdings ist es für Filipinas im Vergleich zu Deutschen um ein mehrfaches schwieriger, sich mit den Männern offen auseinanderzusetzen. Erstens sind sie bezüglich des Aufenthaltsrechts abhängig vom Ehemann. Zum zweiten sind einige bezüglich ihres eigenen Unterhalts in West-Deutschland, als auch bezüglich der finanziellen Unterstützung der Familie auf den Philippinen vom Mann ökonomisch abhängig. Drittens wäre es gemäß philippinischer Tradition ein außerordentlicher Fehlschlag, auf die Philippinen zurückzukehren und die gleiche Sozialstellung einzunehmen wie vormals. Es wäre eine Schande für die Frau und die gesamte Familie.

Einige Frauen lassen sich dennoch nicht davon abhalten mehr Rechte in den Beziehungen einzufordern. Sie sind sich der Konflikte bewußt und scheuen nicht davor zurück, sich offen mit dem Ehemann auseinanderzusetzen, um das durchzusetzen, was sie wollen.